

NZZ v. 20.7.1995

# FEUILLETON

## Pop ist Kunst

### Richard Shustermans pragmatistische Ästhetik

*Die Frage, ob Popmusik Kunst sei, ist keine akademische, denn wenn es ums Verteilen knapper Subventionsgelder geht, zieht die Pop-Kultur gegenüber der etablierten bürgerlichen Kultur nach wie vor meist den kürzeren und wird mit vergleichsweise bescheidenen Beträgen abgespeist. Die Folge eines Legitimationsdefizits? Der amerikanische Philosoph Richard Shusterman leistet mit dem Nachweis, dass auch populäre Kunstwerke elaborierten Kunstkriterien zu genügen vermögen, theoretische Basisarbeit.*

Richard Shusterman ist ein Gelehrter. Der Professor für Philosophie in Philadelphia und New York ist mit Rockmusik und Hollywoodfilmen aufgewachsen, er ist ein bekennender Liebhaber von Hip Hop und anderen Spielarten der afro-amerikanischen Musik. Schon lange hat sich Shusterman über den Bann geärgert, den die herrschende Ästhetik über die Erzeugnisse der sogenannten populären Kultur verhängt hat. Er hinterfragt jenen über Jahrzehnte hinweg gültigen Konsens, in dem sich auf wundersame Weise aristokratische Konservative mit linken Denkern wie Adorno oder Bourdieu trafen, die ansonsten eher die Sache der Freiheit der Menschen auf ihre Fahnen geschrieben haben. Populäre Kultur, so hiess es etwa, sei der ästhetischen Reflexion nicht satisfaktionsfähig, weil sie ästhetisch unreflektiert sei und sich nur am Gesetz des breiten Geschmacks, an der Durchschnittlichkeit messen müsse.

In seinem 1992 erschienenen Buch *«Kunst Leben - Die Ästhetik des Pragmatismus»*, das nun in einer unglaublich schlampigen deutschen Übersetzung vorliegt, versucht Shusterman, den apriorischen Zirkel der philosophischen Ästhetiker zu knacken, indem er an einem konkreten Beispiel aus dem Hip Hop, einem Rap von *Stetsasonic*, nachweist, dass «populäre Kunstwerke tatsächlich genau die ästhetischen Werte besitzen, die ihre Kritiker ausschliesslich der hohen Kunst vorbehalten: (...) Einheit und Komplexität, Intertextualität und offen-strukturierte Polysemie, Experimentieren und deutliche Aufmerksamkeit auf das Medium».

In einer genauen Textstudie führt Shusterman vor, dass in diesem Rap-Beispiel solche formalen Kriterien für den Kunstcharakter erfüllt sind. Einen starken Hang zur Intertextualität markieren die Hip-Hop-typischen Produktionsweisen des Sampling und des Scratching, wo vorgefundene Klangsplitter in einen neuen komplexen Zusammenhang montiert werden. Die Polysemie

knackt; das platonische, «interesselose Wohlgefallen» angesichts eines reinen Kunstwerks entspräche diesem Kriterium nicht besser als die körperlichen Ekstasen der Rockmusik.

Shusterman selbst breitet dabei ein weites Feld aus: «Dass die ästhetische Erfahrung über die historisch etablierte Kunstpraxis hinausgeht, sollte offensichtlich sein. Sie besteht in erster Linie in der Wertschätzung der Natur, nicht zuletzt im lebendigen menschlichen Körper als Teil der Natur. Wir finden sie aber auch im Ritual und im Sport, in Paraden, Feuerwerken und in den



*Der Rapper Soon E MC (rechts) mit Anhang. - Shustermans ästhetische Erfahrung von Kunst kreist um die Natur und den lebendigen Körper. (Bild pd)*

Medien der populären Kultur, im Schmuck von Körper und Wohnraum, angefangen bei primitiven Körperbemalungen und Höhlenmalereien bis hin zu zeitgenössischer Kosmetik und Inneneinrichtung und sogar noch in den zahllosen farbenreichen Szenen und bewegenden Ereignissen, von denen unsere Städte voll sind und die unser alltägliches Leben bereichern.» - Der Begriff der ästhetischen Erfahrung ist damit erledigt: derartig aufgeblasen verfügt er über keinerlei Trennschärfe mehr. Aber darum geht es Shusterman, wie gesagt, nicht. Als Pragmatist wollte er - im Sinne eines Etappenziels - das Kunstmonopol der bürgerlichen Elitekunst brechen. Das ist ihm wohl

war schon zu Zeiten der Sklaverei ein wichtiges Stilmittel afroamerikanischer Sprechweisen. In scheinbar harmlosen Sätzen wurden verborgene Bedeutungen mitgeteilt, die für die Aufseher und die weissen Herren nicht wahrnehmbar waren. In dieser Tradition steht auch der untersuchte Rap, denn auch er spielt mit Haupt- und Nebenbedeutungen, mit den unterschiedlichen Assoziationsräumen, die diese erschliessen. Darüber hinaus werden die medienethischen Fragen nach der Zulässigkeit des Sampling und dem Platz, den dieser konkrete Rap in der Geschichte der afroamerikanischen Musik beansprucht, thematisiert. Shusterman gelingt der Nachweis mühelos, dass auch Hip-Hop-Songs den Kriterien für Kunstwerke standhalten können, womit er seinem eigentlichen Ziel ein Stück näher ist.

Shusterman will allerdings mehr als die Aufnahme des Hip Hop oder der Rockmusik in die Museumshallen der Hochkultur. Ihm geht es um die Entwicklung einer neuen Ästhetik, die auch andere Nutzwerte kennt als die vergeistigten, sinnentfernten, vernunftfixierten der philosophischen Asketen. Zu diesem Zweck mag er gerne auf die Fundierung seiner Ästhetik in einem geschlossenen philosophischen System verzichten. Shusterman ist Pragmatist, Anhänger der Denkschule, die auf den systematischen begrifflichen Rahmen verzichtet und statt dessen versucht, Begriffe zu schaffen, die ihre Zwecke möglichst effizient realisieren. Der Zweck einer pragmatistischen Ästhetik, den Shusterman moralisch ableitet, bestünde nun darin, die Kunstpraxis «neu zu orientieren, so dass sie eine vollere und häufigere ästhetische Erfahrung für mehr Mitglieder der Gesellschaft gewährt».

Ehrenwert, aber auch das ist nicht einfach in Begriffe zu gießen. Shusterman schlägt vor, von dem autorenorientierten Kunstbegriff, welcher Kunst als eine bestimmte Form der Praxis fasst, abzurücken. Vielmehr soll das Potential an «ästhetischer Erfahrung» zum Kriterium der Kunst gemacht werden, wobei Shusterman diese «ästhetische Erfahrung» weit und offen bestimmt als etwas, «das autonom ist, etwas, das mit eigenen Massstäben zu tun hat, nach denen wir es als Ziel an sich» verfolgen. Die Kunst als «elitistische» Trutzburg wäre nach diesem Kriterium ge-

gelungen. Etwaige Konsequenzen werden auf sich warten lassen.

*Stephan Hentz*

Richard Shusterman: Kunst Leben. Die Ästhetik des Pragmatismus. Fischer-Verlag, Frankfurt 1994. 256 S., Fr. 25.90.